

TV-Kritik: "Unterm Eis": Meisterhafte Psychostudie

Ein schreckliches Unglück seines Bruders zwingt einen jungen Norweger, sich den Fragen aus seiner Vergangenheit zu stellen. Sehr sehenswert!



Seine Mutter Ingrid (Renate Krößner) will Isak (David Rott) nach dem Unfall daran hindern, ohne ein klärendes Gespräch das Haus zu verlassen.
Bild: ARD Degeto/Olaf Raymond Benold

"Mama, wo ist Jonas?" flüstert Isak (David Rott), als er im Krankenhaus erwacht. Er war zur Taufe des Kindes seines Bruders Jonas (Lucas Prisor) in die elterliche Großschreinerei zurückgekehrt, die er Jahre zuvor verlassen hat, um sich eine eigene Existenz als Informatiker aufzubauen. Bei einem gemeinsamen Kletterausflug mit Jonas zwei Tage vor der Taufe werden die Brüder von einer gewaltigen Lawine überrascht. Isak überlebt schwerverletzt, Jonas bleibt verschüttet.

Der Vater Thore (Henry Hübchen), der die Schreinerei einst vor fast 50 Jahren gegründet hat, erblindet allmählich und wünscht sich dringend Isaks Hilfe - sonst muss er den Betrieb verkaufen. Und da ist noch Oda (Annika Blendl), eine Freundin aus Kindertagen, die viel über Isak weiß und ihn versteht. Aber da warten auch sein altes Leben und seine Freundin Stella (Friederike Linke).

Hochspannende Psychostudie

Ein sich ungeliebt fühlender junger Mann, zwei ungleiche Brüder, verdrängte Eifersucht, der Aufbruch aus beengend empfundenen und verkrusteten Familienverhältnissen, Heimkehr, ein wie als Metapher für seine Blindheit gegenüber seinem Sohn die Sehfähigkeit verlierende Vater - dieser Film hat sich gleich eine ganze Reihe schwerer Themen vorgenommen. Die er aber zu einer schlüssigen und ungemein spannenden Geschichte verarbeitet. Schon lange nicht mehr hat ein deutscher Film, der sich dem modernen Heimatfilm zurechnen lässt, eine so fesselnde und einfühlsame Psychostudie geliefert.

Fernab von jedem Klamauk oder aufgesetzten Psychosen erzählt Regisseur Jörg Grünler die Geschichte in ruhigen, langen Einstellungen und verlässt sich dabei auf ein ausgezeichnetes Ensemble an Darstellern. Aus Henry Hübchen wäre vielleicht noch etwas mehr herauszuholen gewesen: Für einen Vater, der gerade seinen Sohn verloren hat, in den er große Erwartungen gesetzt und der die von ihm gegründete Schreinerei fortführen sollte, kommt er etwas zu phlegmatisch und ergeben rüber. **Dafür konzentriert sich die Geschichte umso mehr auf David Rott, der die Zerrissenheit Isaks nahezu körperlich spürbar macht und damit eine schauspielerische Glanzleistung liefert.**

Viele starke Szenen und tolle Landschaften

Das hervorragende Drehbuch von Silke Zertz unterstützt das mit einer ganzen Kette von starken Szenen - zum Beispiel Isak am Rande eines Abgrunds nach dem Unfall von Jonas - und Dialogen - etwa wenn Isak Oda in einer Liebesszene gesteht, dass er als Kind seinem Bruder aus Eifersucht am liebsten getötet hätte. Dabei sind die Dialoge eher sparsam dosiert und ungemein gekonnt durch Blicke, hilflose Gesten oder drückendes Schweigen ergänzt.

Die Kamera von Markus Selikovsky macht ausgiebig Gebrauch von der dramatischen Landschaft nahe des norwegischen Geirangerfjords, was aber niemals zum Selbstzweck gerät: Die zerklüfteten Felsen scheint oft das Seelenleben Isaks und seiner Familie zu spiegeln. Und auch wenn der Film am Ende eine endgültige Rückkehr Isaks andeutet, gibt es kein wirklich glückliches Ende: Das ist bei dieser Konstellation (was geschieht mit Stella?) auch nicht zu erwarten.

Grund zur Zufriedenheit hat indessen der Zuschauer: "Unterm Eis" ist mit seiner ambitionierten und hervorragend umgesetzten Geschichte ein echtes Meisterstück. Wer den Film verpasst hat, [sollte ihn sich unbedingt in der ARD-Mediathek noch ansehen](#).